



Die Schwestern beten fünfmal täglich. Hinter dem Bild verbirgt sich ein Video, welches mit der «EngadinOnline»-App aktiviert werden kann.

Fotos und Video: Mayk Wendt



Dem Kloster St. Johann fehlt der Nachwuchs

Im Kloster St. Johann in Müstair mangelt es an Nachwuchs. Insgesamt leben noch neun Schwestern in dem Benediktinerinnenkloster. Wie sieht die Zukunft der Klostergemeinschaft aus?

Der Alltag des klösterlichen Lebens läuft äusserst geordnet ab. Im Mittelpunkt stehen Gebet, Arbeit und geistliche Lesung nach dem Vorbild des Heiligen Benedikt. Dazwischen finden die Mahlzeiten statt – und ein wenig Freizeit. «Wir machen nur das Notwendige und Wichtige», fasst Priorin Aloisia das Leben hinter den Klostermauern schliesslich zusammen.

Anfang der 1980er-Jahre lebten noch fast 20 Schwestern zusammen in dem Weltkulturerbe der Unesco. Das Durchschnittsalter der heute neun dort le-

benden Schwestern beträgt rund 75 Jahre. Vor dem Chorgebet am Mittag bereitet Schwester Maria-Birgitta die Kerzen sowie die Gebets- und Gesangsbücher vor.

Sie war die letzte Ankommende, die letzte Schwester, die eintrat. «Das war vor etwas mehr als zehn Jahren», blickt sie mit Stolz darauf zurück. Während ihrer Zeit in Shanghai erkrankte sie. Eine chinesische Ärztin riet ihr dann, «einmal über die Bücher zu gehen», was soviel heisst, wie über den Lebenssinn nachzudenken.

Dem Ruf Gottes folgend

Das tat die 58-Jährige und folgte am Ende «dem Ruf Gottes». Es brauche nicht nur den eigenen Entscheid für diesen Schritt, sondern auch den positiven Beschluss der Gemeinschaft, was sie mit «den Entscheid Gottes» gleichsetzt. «Man schreibt eine übliche Bewerbung», erklärt Priorin Aloisia. Es findet ein Ersttermin statt, dem dann

ein drei- bis fünftägiger Aufenthalt im Gästehaus folgt. Mindestens 20 Jahre alt sollte man sein, sagt die Klostervorsteherin und möglichst die Altersgrenze von 50 nicht überschritten haben. «Dann wird es schwer, sich an das klösterliche Leben zu gewöhnen.»

Trend europaweit zu sehen

Europaweit herrscht ein Mangel an Nachwuchs in den Klöstern. Im benachbarten Südtirol, im Kloster in Marienberg, sieht die Situation ähnlich aus. «Wir haben aktuell neun Mönche», gibt Pater Pius Auskunft. Zur Blütezeit um 1910 seien es fast 50 gewesen. Die Priorin in Müstair sieht die Veränderungen der letzten 30 Jahre als Ursache. «Berufsausbildungen, Selbstverwirklichung und das Entdecken der Welt stehen mehr im Fokus der Menschen und haben andere Prioritäten bekommen.»

Als Kind hatte sie regelmässigen Kontakt zu Klosterfrauen. Das wiederum

weckte ihr Interesse und auch «das Innere Bedürfnis». Heute hingegen sei für junge Menschen vor allem die Verbindlichkeit und Regelmässigkeit ein Hindernis. «Aber ich vermute es nur», sagt sie. Genau sagen könne sie es nicht. Auf der anderen Seite sei die Nachfrage für das Angebot «Kloster auf Zeit» enorm gross. In der sommerlichen Ferienzeit gäbe es zahlreiche Anfragen. Das Interesse der Menschen zum Thema Spiritualität und Religion sei vorhanden. Das spüre sie in den Gesprächen mit Gästen. Das Streben nach Einfachheit, Konsumverzicht und einem veränderten Verhältnis zum Materialismus sei zudem deutlich gestiegen.

Kloster auf Zeit

Das Kloster Marienberg bestätigt diesen Trend. «Die Nachfrage für einen begrenzten Aufenthalt bei uns ist steigend», so Pater Pius, der seit 1955 im Kloster ist. Das gilt auch für die zahlreichen Klöster schweizweit.

Wenn es keinen Nachwuchs gibt? Dies sei, so die Priorin, die am häufigsten gestellte Frage. Schon heute hat das Kloster «weltliche Angestellte». Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, wie in jedem Betrieb, die im Bereich der Verwaltung, Gästebetreuung und Küche die Arbeit übernommen haben. «Vermutlich müssten wir dann beim Personal aufstocken», meint sie. Eine weitere Überlegung war die Zusammenlegung mit anderen Gemeinschaften, wie es vergleichbare Klöster bereits gemacht hätten. «Doch wir haben uns dagegen entschieden», sagt Priorin Aloisia. Ein Wegzug käme nicht infrage. «Es werden sich Lösungen zeigen.» Man wolle die Kraft und Energie nutzen, um sich auf die Gegenwart zu konzentrieren und nicht der Vergangenheit nachtrauern.

Und die Zukunft? «Die Zukunft wird uns den Weg weisen.»

Mayk Wendt

